



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 141 (1930)**

439 (23.9.1930) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-354240](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-354240)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 8.—, in anderen Reichsteilen abgeholt RM. 2,50, durch die Post ohne Zustelgebühren RM. 8.—, Einzelverkaufspreis 10 Pf. — Abholstellen: Bahnhofsstraße 6, Schwesingerstraße 10/12, Meerfeldstraße 18, Ne Friedriehstraße 4, Fu. Hauptstraße 63, W. Dypowstraße 8. — Erscheinungstage wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 24051, Postfach-Nr. 17500 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Remagait Mannheim

Anzeigerpreise: Im Anzeigerblatt RM. — 40 die Zeile dritte Zeilenzeitung; im Anzeigerblatt RM. 2.— die 70 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Verantwortlich Mannheim.

Beilagen: Sport der N. M. Z. — Aus der Welt der Technik — Kraftfahrzeug und Verkehr — Die fruchtbare Scholle — Steuer, Gesetz und Recht — Neues vom Film — Mannheimer Frauenzeitung — Für unsere Jugend — Mannheimer Reisezeitung — Mannheimer Vereinszeitung — Aus Zeit und Leben — Mannheimer Musikzeitung

Mittag-Ausgabe

Dienstag, 23. September 1930

141. Jahrgang — Nr. 439

# Das neue Sachprogramm des Reichskabinetts

### Wie wird die Regierungsmehrheit aussehen? — Schnelle Entscheidung ist eine Notwendigkeit

#### Heute Kabinettsrat

Drahtbericht unseres Berliner Büros  
[2] Berlin, 23. September

So sehr die Ansichten über die Wahrung der künftigen Regierungsmehrheit auseinander gehen, in einem Punkte herrscht so ziemlich einmütige Einmütigkeit, daß die Entscheidung diesmal nicht wieder wochenlang hinausgeschoben werden kann. Zur Vorbereitung der heutigen Kabinetts-Sitzung hat der Kanzler gestern eine längere Aussprache mit dem Reichspräsidenten gehabt, in der er ihm über die parlamentarische Situation berichtete. Man nimmt an, daß die Diskussion über das neue Sachprogramm im Kabinettsrat heute noch nicht abgeschlossen werden wird. Das Kernstück dieses Programms bildet:

#### Die Neuregelung der Arbeitslosenversicherung.

Man sieht vor der Tatsache, daß bei der unvermindert hohen Zahl der Arbeitslosen erneute Anforderungen an die Reichskasse gestellt werden und es heißt in diesem Zusammenhang, daß eine baldige weitere Erhöhung der Erwerbslosenbeiträge nicht zu umgehen sein dürfte. Diese Ansicht ist auch auf der Tagung des Provinzialverbandes der Arbeitervereine der deutschen Kantonskassen in Wiesbaden an der Ruhr zum Ausdruck gekommen. Ueber das Ausmaß der Heraushebung des jetzt geltenden Satzes von 14 v. H. sprechen nach der „N. M. Z.“ noch Ermüdungen. Es ist die Rede von 6 v. H. die schon am 1. November erhoben werden sollen.

Inzwischen basieren die Versuche an,

#### Den Kanzler nach der einen oder anderen Richtung hin zu beeinflussen.

Die einen drängen ihn zum Vorkommen mit den Sozialdemokraten, die andere mit den Nationalsozialisten. Innerhalb der Bauernpartei ist die Stimmung noch keineswegs geklärt. Insbesondere hat die Reichsleitung des christlich-sozialen Volksbundes, der bei den letzten Wahlen vierzehn Stimmen erhielt, den Zusammenstoß mit anderen Reichsgruppen abgelehnt. Aus dieser Haltung glaubt der „Jugendwacht“ die Schlussfolgerung ziehen zu dürfen, daß der christlich-sozialen Volksdienst bereit sei, die Regierung zu unterstützen, wenn sie auf eine Verständigung mit der Sozialdemokratie absteigt. Auf die Art

würde, das Kabinettsrat heute auch ohne die Wirtschaftspartei über eine, wenn auch geringe, Mehrheit verfügen.

Die rechnerische Kalkulation des „Jugendwacht“ ist schon richtig, aber mit einer Mehrheit von ganzen drei Stimmen, die sich dann ergeben, würde die Regierung doch jedem Zufallsfall ausgesetzt sein. Der „Vorwärts“, der sehr von oben herab in seiner Sonntagsummer die Bedingungen festgelegt hat, für die sich die Sozialdemokratie zum Eintritt in die Regierung bereit erklären würde, muß sich von der „Wermut“ eine scharfe Zurückweisung gefallen lassen. Mit extremen Parteierwartungen, wie sie der „Vorwärts“ ansetzt, bleibt in der gegenwärtigen Lage kein Raum, und es gäbe keine größere Torheit als die neue Arbeit mit den alten solchen Methoden zu betreiben.

Es ist unübersehbar vorzuziehen, daß die Verhandlungen, die der Kanzler nach Rücksicht der Kabinettsberatungen aufnehmen wird, sich äußerlich schlichter gestalten werden. Ueber ihren Ausgang läßt sich heute noch nicht annähernd überet schenken.

#### Was ist mit Herrn Schiele?

Drahtbericht unseres Berliner Büros  
[2] Berlin, 23. Sept.

Ueber die Rolle des Ernährungsministers Schiele im Kabinettsrat sind die verschiedenen Versionen verbreitet. Bisher hätte man, zumal nach Äußerungen der „Deutschen Tageszeitung“, den Eindruck, daß Schiele den Ausschlag nach rechts bewirke. Jetzt schließt der „Vorwärts“ aus dem

## Die Sensationsmache im Ausland

Drahtbericht aus Londoner Vertreters  
[2] London, 23. Sept.

Au der Londoner Börse ertönen die deutschen Anleihen getrieben weitere Rückschlüsse. Beispielsweise sind die Reparationsanleihen jetzt innerhalb von zehn Tagen von 85 auf 75 v. H. zurückgegangen. Die umfangreichen Verkäufe wurden jedoch hauptsächlich von kontinentalen Börsen und von der Spekulation vorgenommen, während die Verkaufsbefehle des englischen Publikums sich in bescheidenen Grenzen hielten. Dieser Umstand deutet darauf hin,

daß die Panikstimmung, die in der letzten Woche durch sensationelle Alarmnachrichten erzeugt worden ist, im Abklingen ist.

Auch die Presse verhält sich. Die „Daily Mail“ ist heute die einzige Morgenzeitung, die noch weitere Alarmmeldungen über Deutschland zu verbreiten sucht. Ihr Berliner Telegramm trägt heute die Überschrift „Die deutsche Gefahr“ und spricht von einer weiter bestehenden Gefahr einer nationalsozialistischen Revolte.

Die erübrigen Blätter haben sich jedoch inzwischen überzeugen lassen, daß die Informationen der letzten Tage hauptsächlich auf Sensationsmache zurückzuführen waren und daß es in Deutschland nicht ganz so schlimm ausfällt, wie man zunächst geglaubt

hat. Der „Daily Herald“, das Blatt der Regierungspartei, erklärt heute in einem Leitartikel, die Panik sei zum mindesten verfehlt gewesen. Die wilden Gerüchten von bevorstehenden Unruhen seien von Seiten lanciert worden, die entweder politische oder finanzielle Gründe hätten, das Vertrauen in die deutsche Stabilität zu erschüttern. Deutschland liege vorläufig noch nicht Oeren Hitler zu Füßen und die militärische Tüchtigkeit seiner Armee würde sich wahrscheinlich, wenn er verächtlich genug sei, bei der Probe zu stellen, als nicht gering herausstellen. Immerhin sei

der Sturz der Kurse an den deutschen Börsen eine wohlthätige Warnung an diejenigen Herren, die Hitlers Bewegung zu reichlich mit Geldmitteln versehen haben

Am „Daily Telegraph“ schreibt der diplomatische Korrespondent des Blattes, daß auch in internationalen diplomatischen Kreisen Londons jetzt ein bedeutend ruhigerer Gesichtspunkt hinsichtlich der anläufigen Zukunft in Deutschland vorherrscht. Man glaubt jetzt allgemein, daß der Wahlsieg Hitlers eine Bedrohung des inneren Friedens Deutschlands darstelle, aber nicht unmittelbar eine Bedrohung des europäischen Friedens. Man glaubt auch, daß die Hitlerbewegung ihren Höhepunkt erreicht habe und sich nicht mehr lange in diesem Umfang halten könne.

daß Herr Schiele es darauf eingeht, seinen Ministerposten durch Unterstützung oder wenigstens durch Tuldung der Sozialdemokratie zu halten

Das rechtsradikale Blatt ist der Überzeugung, daß Dr. Brüning zwar unter Umständen bereit sei, die Kabinettsvorsitzende aus den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen zu unterbreiten, daß man aber eine grundsätzliche Einigung mit der nationalen Opposition im Ernst gar nicht wünsche.

Weiters hält heute der Bundesvorstand des Reichslandbundes eine Sitzung ab, auf deren Verlauf man nach den harten Meinungsverschiedenheiten, die in den Agrarkreisen über die künftige einzuhaltende Politik herrschen, einigermassen gespannt sein kann.

## Der neue Chef der Heeresleitung



General v. Hammerstein-Quors, der bisherige Leiter des Truppenamts, wurde zum Reichswehrchef zum Chef der Heeresleitung ab 1. Dezember ernannt.

General v. Hammerstein kommt aus einer alten Soldatenfamilie und wurde am 26. September 1878 in Dirschshagen in Mecklenburg-Strelitz geboren. Er wurde als Leutnant aus dem Kadettenkorps am 15. März 1898 als Postulant im 3. Garde-Regiment 4. J. eingestellt. Nach Beendigung der Kriegsdia-

demie und Kommandierung zum Großen Generalstab wurde er am 22. März 1918 unter Beförderung zum Hauptmann in den Großen Generalstab versetzt. Im Kriege wurde er im Generalstab verwendet und am 16. September 1917 zum Major befördert.

Nach dem Kriege wurde er in die Reichswehr eingestellt. Nachdem er mehrere Jahre Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment 12 in Rastenburg gewesen war und am 1. Oktober 1920 zum Oberleutnant aufgerückt war, wurde er am 1. Mai 1923 Oberst und Chef des Stabes des Wehrkreises III in Berlin. In dieser Stellung war er der Nachfolger des Obersten von Bock, der die Reichswehr in den Fenemordprozessen vertrat. Auch Hammerstein fiel diese Aufgabe zu; hierbei trat er in einen scharfen Gegensatz zu dem Major a. D. Buchrader, dem Führer des Röstener Versuchs vom 1. und 2. Oktober 1923, gegen den er im Oktober 1923 ein Wehrkreisdurchverfahren erzwang. Dieses Verfahren wurde im Oktober 1929 auf übereinstimmenden Antrag des Staatsanwalts und des Verteidigers hin eingestellt.

Hammerstein wurde am 1. Februar 1929 zum Generalmajor befördert und zum Chef des Stabes des Gruppenkommandos I in Berlin ernannt. Zum 1. Oktober 1929 erfolgte seine Ernennung zum Chef des Truppenamts im Reichswehrministerium.

General v. Hammerstein ist der Schwogerbruder des bekannten Generals der Innaterie Herrn v. Püttmich, der ihn während des Kampfes gegen die Langen nehmen ließ.

#### Die Aufgaben der Stunde

Eine überdeutliche Verlässlichkeit der Reichspolitik empfinden unsere Berliner N. M. Z.-Leser bei einer längeren Analyse, was der Weg die nachfolgenden, bedeutsamen Verhandlungen zu veröffentlichen in der Lage sind. (Schlußsetzung)

Die politisch-parlamentarische Arbeit im neuen Haus beginnt damit, daß die Reichsregierung diesem selbstverständlich die Notverordnungen des Reichspräsidenten zuleitet. Es wird sich also zunächst darum handeln, ob der neue Reichstag einem von irgendwelcher oppositioneller Seite zu erwartenden Antrag auf Aufhebung der Notverordnungen zustimmt. Man kann annehmen, daß auch die Parteien, die außerhalb der Regierung stehen, sich es ernsthaft überlegen werden, einen solchen Aufhebungsantrag zu unterstützen. In der Wahl-agitation sehen sich die Dinge erfahrungsgemäß anders an als später, wenn es um ernste Entscheidungen geht. Zwar hat sich im aufgelösten Reichstag keine Mehrheit für die Weisung gefunden, deren Materie daraufhin durch Notverordnungen geregelt werden mußte. Doch darf man nicht außer Acht lassen, daß diese Notverordnungen vielfach einen anderen Charakter tragen, als die ursprünglichen Weisungen waren, so daß die Auffassung, maßgebende Oppositionsparteien würden sie auch anders beurteilen, keineswegs unangebracht erscheint. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: die Deutschnationalen haben in ihrer Wahlagitationsart und Durchführung der D. H. L. auf Schärfe kritisiert. Man kann aber doch nicht annehmen, daß die gleichen Deutschnationalen die mittlerweile infolge der Durchführung der D. H. L. im Rahmen des der Reichsregierung möglich erschienenen nunmehr unwirksam machen würden und so wirtschaftliche Nachteile im bedrohten Osten für und Tor öffnen wollten.

Einziges Ziel jeder wie immer gesteuerten deutschen Regierungspolitik kann für den Augenblick nur die Sanierung der öffentlichen Finanzen sein. Die derzeitige Reichsregierung ist entschlossen, an diesem unverrückbaren Ziel festzuhalten. Auch vom Standpunkt der Oppositionsparteien betrachtet, muß es doch unumgänglich erscheinen, die durch die Notverordnungen eingeleitete Sanierungsaktion in ihr Gegenteil zu verkehren und so Deutschland in eine Finanzkatastrophe zu treiben. Soll das Reich in die Zwangslage versetzt werden, daß es seine Arbeitslosen nicht mehr erhalten und seine Beamten nicht mehr voll bezahlen kann? Soll ein Finanzminister, dem die zur Bilanzierung des Staats notwendigen Mittel verweigert werden, gezwungen sein, die Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden zu kürzen, so zwar, daß diese ihrerseits nicht mehr imstande wären, die ausgedehnten Erwerbslosen zu unterstützen und überhaupt ihren sozialen Verpflichtungen nachzukommen? Schon diese Fragestellung ergibt den wesentlichen Unterschied zwischen den Erfordernissen der Wahl-agitation und jenen der praktischen Politik.

Die Frage einer Regierungsneubildung wird von der Einbeziehung der Parteien zu den sachlichen Notwendigkeiten des Staates beantwortet werden. Innerhalb der Parteien, die die gegenwärtige Regierung unterstützen, sind die Ansichten, wie man weit, geteilt. Es gibt Kreise, die rechte Mitte, um sie mit diesem Schlagwort zu umreißen, die gegen ein Wiederauflösen der Großen Koalition vergangener Parliamente Bedenken äußern. Eine andere Richtung, die namentlich im Zentrum außerordentlich stark ist, lehnt jede Regierungsneubildung mit den Nationalsozialisten ab. Wenn diese als Preis für ihre Unterstützung an einer Regierung das Reichswehrministerium und das Reichsinnenministerium fordern, kann heute schon gesagt werden, daß die Ueberlassung dieser zwei Ministerien, mithin Ueberlassung der Reichswehr und der Schuppe an die Nationalsozialisten als ausgeschlossen gelten kann.

Reichswehr und Schutzpolizei sind unbedingt verlässliche Instrumente der Befassung. Sie sind ein vollstän-dige Realität, genau wie der Herr Reichspräsident, zu dessen beschworener Verfassungstreue auch nicht der leiseste Zweifel erlaubt ist, eine einseitige politische Realität verkörpert. Sollte die Reichs-

# Die Ermordung des Studenten Wessel

## Politischer Prozeß vor dem Berliner Schwurgericht

— Berlin, 22. September.

Unter großem Andrang des Publikums begann heute im großen Schwurgerichtssaal der Prozeß wegen Ermordung des nationalsozialistischen Studenten Ernst Wessel. Das Gerichtgebäude war schon am frühen Morgen von einem starken Polizeikommando besetzt. Die Anklage lautet auf vorläufiger Ladung, Weiblichkeits- und Beleidigung nach der Tat. Die Hauptangeklagten, gegen die sich die Anklage wegen Totschlages richtet, sind der Richter Albert Höppler, genannt „Al“, der Arbeiter Erwin Häderl und der Arbeiter Josef Sandwiesl. Wegen Beihilfe zum Totschlag sind angeklagt die Witwe Elisabeth Salm, die Arbeiter Max Walter und Will Jambrowski, der Arbeiter Walter Jonek und die Arbeiterin Elie Cohn. Die übrigen acht Angeklagten, die sämtlich der „Kommunistischen Arbeiterhilfe“ angehören, sollen Mitwisser nach der Tat zu seiner Tötung beteiligt gewesen sein. Die drei Hauptangeklagten wurden aus der Untersuchungshaft entlassen.

Es wurde dann zur Vernehmung des Angeklagten Höppler und zwar begann Vordirektordirektor Dr. Kall im Gegenzug zur Anklage, die die drei Hauptpläher in der Vorberatung hielt, mit der Vernehmung der Frau Salm. Er wolle, wie er sagte, zunächst feststellen, wie die Sache sich entwickelt habe, wie Frau Salm dazu gekommen sei, Wessel bei den Kommunisten einzuschleichen und deren Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Dort Wessel war am 1. Oktober vorigen Jahres in Frau Salm in deren Wohnung in der großen Frankfurter Straße 60 gewesen. Es entstanden bald Beziehungen zwischen ihm und Frau Salm. Bei Wessel wohnte seine Frau. Schließlich wandte sich Frau Salm am 14. Januar an die Sturmabteilung in Mitleid des Nationalsozialistischen Kampfbundes. Ein Trupp wurde in die Wohnung von Frau Salm eingeschleust und Höppler, Jonek und Wessel, als dieser seine Tür öffnete, ohne weiteres ins Gefängnis. Die Revolver wurden in den Mund, und Wessel ist am 22. Februar infolge der durch die Schwerverletzung eingetretenen Blutvergiftung verstorben.

### Die angeklagte Frau Salm

gab an, ihr verstorbenen Mann sei Kommunist gewesen, sie selbst aber sei unpolitisch eingestellt. Auf Wunsch Wessels sei dessen Braut, Frä. Jambro, so lange in der Wohnung geblieben, als sie verzeiht war, da er jemanden haben wollte, der die Wohnung sauber machen sollte. Als sie zurückkam, erfuhr sie, daß Wessel Frä. Jambro ohne ihr Wissen vollständig eingeschleust hatte. Er weigerte sich, für die Frau Salm zu bezahlen und ließ die Wohnung verlassen.

Trotzdem habe ihre Schwiegermutter ihr geraten, sie solle sich an die Freunde ihres verstorbenen Mannes wenden, damit Wessel leben, doch sie auf diese habe.

Der Vorsitzende des Richters fragte die Angeklagte entgegen, daß sie die Wohnung Wessels auch überlassen gehabt hätte. Sie hätte sie ihm verkauft, und als sie wider Erwarten zurückkehrte, hätte man sie aus dem Hause genommen.

Die Angeklagte bestritt das. Wessel habe ihr wohl 200 M im voraus bezahlt, er sollte aber außerdem noch monatlich 120 M bezahlen. Sie sei dann nach der Dragonerstraße in das Gefängnis, in dem auch ihre Mann die kommunistischen Verhaftungen bestritt hätte, gegangen und habe sich an Jambrowski, der ein Freund ihres Mannes gewesen war, gemeldet. Sie hat ihn, ihr zu helfen, daß Wessel entlasse.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie dabei nicht gefolgt habe,

### Wessel ein Jähling sei

der dauernd Versammlungen in der Wohnung abhalte und zwei Waffen und einen Wammisäppel bei sich habe, erwiderte die Angeklagte: „Das habe ich nicht gesehen, denn darüber haben sich die Leute im Hause aufgehalten.“

Im weiteren Verlauf ihrer Vernehmung gab die Angeklagte an, am Tage nach der Tat sei ihr von einem Nachbarin ein Brief übergeben worden, der ihr ins Karl Liebknecht-Haus bestellte. Dort habe ein Herr zu ihr gesagt: Die ganze Sache ist doch nur ein Eifererstreit zwischen zwei Subalternen gewesen. Höppler ist doch ein Jähling bekannt. Sie habe darauf erwidert, Wessel sei kein Jähling. Auf die Frage des Staatsanwalts gab die Angeklagte noch anfangs keine Antworten zu, daß Jambrowski, als er den Namen Wessel hörte, gesagt habe: „Das ist ja der langgestochte Wessel!“

### Die übrigen Angeklagten

In der Nachmittags-Sitzung wurden zunächst die übrigen Angeklagten, die an den Vorbereitungen des Verbrechens beteiligt gewesen waren, vernommen. Der Angeklagte Jonek, der früher dem Reichsbanner angehört hatte und dann zur Kommunistischen Partei übergetreten war, konnte den verstorbenen Cheemann der Frau Salm als Parteigenossen. Als Frau Salm das kommunistische Verbrechen betrat und um Hilfe gegen Wessel bat, habe er davon der Funktionärversammlung, die im Olinertimmer tagte, Mitteilung gemacht. Man habe ihm erwidert, man hätte keine Zeit, er solle Hilfe aus dem Parteibüro von Galy in der Malackstraße holen. Sie seien sich einig gewesen, Wessel die Waffen und Mäntel, von denen Frau Salm gesprochen hatte, abzunehmen und ihn an die Post zu legen. Er habe bei Galy einige Gewehre gekauft und Höppler, Jambro und Jambro seien einverstanden gewesen, mitzumachen. Er sei mit anderen Gewehren an der Straße geblieben. Der Trupp unten sollte zum Schuß übergehen, falls Jambro käme. Als er den Schuß hörte, sei er weggegangen. Was passiert war, habe er erst aus den Zeitungen erfahren.

Rechtsanwalt Dr. Fuchs: „Was ist eigentlich unter einer „proletarischen Abschreibung“ zu verstehen?“

Der Angeklagte Jambrowski will von den Vernehmungen nichts wissen. Sie seien beide mit Frau Salm ungenügend. Er habe bei ihr in der Küche eine Tasse Kaffee trinken wollen. Als Al kam und einen Revolver aus der Tasche nahm, habe er gedacht, er wolle ihn gegen Wessel schlagen, der ja Wessel hatte. Als der Schuß fiel, habe er gedacht, Wessel habe durch die Tür geschossen, und nach gefast: „Der feige Hund.“ Wessel darauf habe Al die Tür aufgeschlossen und gerufen: „Alle runter.“

Der Angeklagte Willi Jambrowski, der dem Stahlhelm seit seiner Gründung bis zum Jahre 1929 angehört und jetzt Kurier bei der kommunistischen Sturmabteilung ist, will von den ganzen Vorgängen in der Wohnung nichts erfahren haben, und bestreitet auch, daß ein Revolverversteck angelegt gewesen sei.

Die Angeklagte Elie Cohn sagte aus, in der Küche hätten Höppler und Jambro Pistolen herausgeholt, geladen und entzündet. Was dann geschah, wisse sie nicht mehr. Sie habe einen völligen Nerven zusammenbruch erlitten.

Wirden wird mit der Vernehmung des Hauptangeklagten Al Höppler, begonnen werden.

### Peiping von den Mandchurtruppen besetzt

— Peiping, 22. Sept. Mandchurtruppen haben die Stadt um Mitternacht besetzt. In der Stadt herrscht Ruhe.

### Raubüberfall im Geschäftshaus

#### Telegraphische Meldung

— Hamburg, 22. Sept.

Ein Raubüberfall wurde gestern in einem Kontorhaus verübt. Der Geschäftsführer einer im fünften Stock wohnenden Firma hatte sich mit einem Angestellten ins Bureau begeben, um Post zu erledigen. Plötzlich betrat ein Mann das Zimmer, der sich ein Tuch vor das Gesicht hielt und den Angestellten mit einem Revolver bedrohte. Kurz darauf tauchten noch vier andere Männer auf, die ebenfalls ihre Gewehre verdeckten und den Angestellten sowie den Geschäftsführer mit Pistolen in Schach hielten. Die Räuber festhielten dann ihre Opfer aneinander und korbelteten sie mit einem Taschentuch. Dann durchsuchten sie die Taschen und raubten eine beträchtliche Summe an Geldscheinen mit 110 M, drei japanischen Goldscheinen sowie verschiedene Wertgegenstände. Den Überfallenen gelang es schließlich, den Flur zu erreichen und um Hilfe zu rufen. Die Räuber, die auf geflüchtet waren, sind nach der Beschreibung ungefähr 25 Jahre alt.

### Letzte Meldungen

#### Diebstahl auf der „Spola“

— Berlin, 22. Sept. Auf der internationalen Briefmarkenausstellung im Marmerhof des Zoo wurde heute ein großer Diebstahl begangen. Ein Schweizer Dieb hat einen Teil der Briefmarken des Schweizer Bundespostamtes gestohlen. Der Dieb hat sich um 11 Uhr abends in dem Briefkasten einen Teil der Briefmarken entwendet. Die Briefmarken sind im Wert von etwa 7000 M wert.

#### Durch abführende Geheimnisse begraben

— Paris, 22. Sept. In Courbevoie d'Orleans bei Grenoble wurden gestern drei Arbeiter durch abführende Geheimnisse begraben und getötet. Drei Arbeiter sind verletzt worden.

#### Sturmweiter an der französischen Küste

— Calais, 22. Sept. Die Stürme der letzten Tage haben nicht nur großen Schaden angerichtet, sondern auch viele Menschenleben gefordert. Die französischen Schifferfamilien der vertriebenen Küstengebiete haben nach den bisher vorliegenden Nachrichten insgesamt 36 Tote zu beklagen.

#### Kreis vom Schnellzug — Vier Tote, zwei Verletzte

— Dijon, 22. Sept. In der Nähe von Chalon-sur-Saone wurde heute Nacht von einem aus Dijon kommenden Schnellzug ein Automobil erfasst und zertrümmert. Dabei sind vier Automobilisten und Nebenbesitzer getötet und zwei verletzt worden.

#### Jack Diamond in Philadelphia verhaftet

— Philadelphia, 22. Sept. Der aus Deutschland ausgewiesene Amerikaner Jack Diamond ist heute an Bord des britischen Dampfers „Hannover“ hier eingetroffen und wurde von der hiesigen Polizei als verdächtiger Verfechter in Haft genommen.

#### Spionagefall in Rumänien

— Bukarest, 22. September. Nach Mitternachtsmeldungen aus Bukarest berichtet die rumänische Presse in sensationeller Aufmachung über einen großen Spionagefall, der dazu führte, daß General Ritonoi von einem Selbstmordversuch unterzogen wurde. Der General hatte als Mitglied der Arbeiterpartei vor einigen Jahren eine große Rolle gespielt und wird jetzt verdächtigt, bei der Anwesenheit der aus dem rumänischen Kriegsministerium verschwandenen Dokumente beteiligt gewesen zu sein. Die Militärbehörden vermuten aber die Einzelheiten der Angelegenheit jeder Klärung.

### Brauns Verschleppungstaktik

— Berlin, 22. September.

Die Antänkung, daß der Vertrag von Brauns mit der evangelischen Kirche, der eine Erklärung des Konfessionsbundes über die unteilbar vor dem Reichstag steht, hat sich als Verschleppungstaktik erwiesen. Im Kirchenrat der evangelischen Kirche, der gestern in Berlin verhandelt war, möchte sich schließlich ein Mann über die Verzögerung der Verhandlungen bemerkbar, an der man der protestantischen Regierung die Schuld beimißt. Sie hat es in der Tat nicht gerade eilig, das vom Reichspräsidenten Brauns seinerzeit im Landtag gegebene Versprechen einzulösen. Man möchte sich daher gestern mit der Vertagung begnügen, daß das protestantische Staatsministerium zu den monatlichen Fortverhandlungen bisher noch keine Stellung genommen habe, die Hauptverhandlungen inselbständig aus noch nicht eröffnet werden könnten. Der Kirchenrat erwidert in seiner Resolution mit Nachdruck die Forderung nach Eröffnung einer evangelischen Akademie in Berlin.

### Radikale gegen Radikale

— Berlin, 22. September.

Die Kommunistische Partei rief zu einem „antifaschistischen Massenaufruf“ am nächsten Sonntag im Volkspark auf. Ingleich mit der Antänkung dieser Demonstration gegen die „Brauns-Waldpfeil“ veröffentlicht die „Rote Fahne“ den Inhalt einer Denkschrift, als deren Verfasser Dietrich Katerger, der Chefredakteur des „Völkischen Beobachters“, Alfred Molendern, bezeichnet wird. Diese „Geheimen Mitteilungen der Faschisten“ erfordern sich hauptsächlich auf vier Aufzählungen: Die Überwindung der gesamten Staatsapparates mit Faschisten, die verstärkte Arbeit innerhalb der Reichswehr und Polizei, die Ausbildung der „Methode der Gewalt“ durch Erneuerung der Trupps und die Bekämpfung breiter „überparteilicher“ Massenorganisationen, um die Faschisten zu entfernen.

### Frankfurter Theater

In dieser Woche waren vier Theaterabende vollbracht — man stieg in Salzburg — in Rom — in Georg Kaiser — zum „Terror der Drogen“ — und dabei läßt im Schumann eine Schwarz-Kreuzer, bei der Ma der „Mistral“ (Opus 2 der Menschen am Sonntag) und alles läuft ins Gefäß. Salzburg in Frankfurt als Gast, zumal mit einem neuen Leitfaden von Bernard Shaw. „Kreuzer und Kinder“ bleibt bis in alle Ewigkeit eine beliebige Sache und, wenn sie ein Problem und Überzeugung und Anstellungstaktik geworden, dann blühe erst! Ja, wir wissen sehr gut, wie es und was da herum ist und sind sehr bereit, und von der Bühne herunter zum Publikum über die Frage des neuartigen Verhältnisses zwischen Eltern und erwachsenen Kindern nachzudenken — antworten zu lassen, aber nicht so. Das ist kein Thema zum Kochen. Salzburg ist zum Kochen, immer und wo er austritt. Schon, wenn man ihn anschaute. Was im zweiten Abend, in dem „Das treudige Ereignis“ von Dell und Mitchell, eine sehr viel erhellendere, harmlos vergnügliche Sache über die Szene stieg, sollte Frankfurt „seinem“ derzeitigen Salzburg unentwegt zu, auch wenn es nur ein Drittel von dem verhandelt, was dieser Herr, der sehr und auch deutlich leben kann, in seinem unerlöschlichen Kaffeehaus bezaunt — verschluckt.

Ueber das am Sonntag in Deutschland, hier heißt es über sechs, dort heißt man von 10 Bühnen, anzuweisen Georg Kaiser-Schauspiel „Mistral“ nicht mehr Tote und Trauerschwärze als nötig ist. Die Frankfurter Aufführung war gut geeignet in der heutigen Darstellung von Eugen Fehler, im Bühnenbild von Ludwig Eizen, in der Hauptdarstellung der tragenden Rolle Scheuch durch Kurt Rall. Wenn ein Bild auftritt, und etwas zu geben, Worte allein nicht groß genug sind, unabhängig vom Weibchen innerhalb des Spiels und ein Sinn zu sein, dann hat der Schauspieler, der möglichst ein Künstler ist, noch ein Feld für sich, das Abend auf seine Schülern zu nehmen und durch

### Reinhardt's neuer Hofmannsthal

Max Reinhardt hat sich für seine erste Regiearbeit in dieser Spielzeit des altbekannten „Der Schierlock“ von Hofmannsthal gewählt, das in der Komödie als eine Art Gedächtnisfeier für den Dichter unter sehr harter Teilnahme des Publikums gefeiert wurde. Mit aristokratischer Wiener Welt, elegant, mit Fremdwörtern reich verlebte Sprache, unverwundliche Behandlung, behagte mehr aus der Literatur als aus dem Leben gezogen, am schwierigsten der Dichtung, denn, verlegen, wehrhaft, von zwei Frauen umwoben, die eine raffiniert und selbst, die andere gradlinig, klug und zielbewusst, die ihn mit seinem Traum erweist und ihn nimmt. Nebenfiguren, gut getroffen aus dem Wiener Milieu und andere wieder übergeleitet. Ein Stück, das nicht leicht zu geben ist, weil es die Handlung in die Komposition verpackt. Es bedarf der Szenenbilder, die die Lebensbedeutung, die dahintersteht, wieder hervorheben und bühnenmäßig machen. Es bedarf eines Regisseurs, der nicht nur diese Szenenbilder findet und erstellt, sondern auch die gesellschaftliche Atmosphäre greifbar macht, außer das Stück allein zu verstehen ist. Reinhardt erreicht die letzten Mängelheiten. Er triumphiert in der Darstellung des gesellschaftlichen Vertehrs, in der Veranschaulichung jener Intelligenz, die als geheime Macht unter der Konvention liegen, er misst über den gewöhnlichen Dialog hinaus die Stimmen gleichzeitig in verschiedenen Sphären als eine Reihe von Unterhaltungen, die kaum merklich aufsteigt und verwindet. Er entwickelt auf diesem Fund die schönsten Szenen der einzelnen Personen in einer unheimlichen Klarheit, wobei man die bis in die äußerste Physiologie durchgearbeitete Veranschaulichung von Gelsus Salda in der männlichen Hauptrolle und die helle Freundin von Helene Zilber, sowie die ausdauernde Beweglichkeit der Ederberg in den beiden weiblichen Hauptrollen unterwirft. Man hat unterhalten, aber man läßt, wie dies auch, jede Gruppen, jede Bewegung, jede Aussage, jeder Tonfall sein Werk sind. Oscar Die

„Das Herz der Heimat“ von Kurt Veit von Dolden. Ein Frankfurterroman. (Verlag F. Schö. Friedrich Heiderich, Berlin-Weiss.) Ein Frankfurterroman, ein herbes und ein ernstes Buch, das die Zeit lebendig werden läßt, als die Frauen „das Herz der Heimat“ die Schrecken des Krieges in ihrer Seele empfanden, als „über tausend Kämme Gräber“ des Mitter kam die Dand verhalten. Wir leiden und tragen mit diesen Mittern und Schwestern, Frauen und Bräutern. Und wir erleben, wie mit dem Feld das Neue in ihr Leben bricht. Mitleid und Verachtung zur belenden Tat. Die Frau wird selbständig, und Meie auf sich selbst gehende Frau will nicht mehr leben, kann es nicht mehr, sie sieht dem Leben klar ins Auge, sieht alle, unerblickliche Bindungen sich lösen und wird kämpferisch für eine neue Kultur. L

### Robert Klein-Bühne in Mannheim

Am Mittwoch vergangener Woche begann im Bremer Schauspielhaus die Tournee des Ensemble vom Deutschen Künstlertheater in Berlin mit dem dreitägigen Gastspiel „Wassertröpfchen“ von Baurham. Es war ein großer Erfolg für das Berliner Theater und seiner Direktorin Dr. Robert Klein und für die spielenden Künstler selbst. Leopoldine Konstantin als Inge Wirth, Hanna Rath als Effie und Vera Schild als sentimental betragende Freundin, Christl Grabe als Jodel Dags die Herren: Der Heiratskandidat Ernst Dandies, der jugendliche Hängling Viktor de Ramas und der höchst weise Hausarzt Erhard Stedde. Alles genau unter der klärenden, beschwingten Regie von Hans Kraus. Man darf dem Gastspiel der Berliner Künstler mit großen Erwartungen begegnen, und es wird sicher ein guter und verheißungsvoller Kontakt für die in Aussicht gehaltenen Theater-Gastspiele der ausländischen Bühnen in der eben besprochenen Saison gewertet werden. Das Mannheimelmer Gastspiel des Deutschen Künstlertheaters führt nicht, wie im Januar veranschlagt am 25. Oktober angesetzt, sondern an diesem Donnerstag, über morgen, am 20. September, statt.

### „Mistral“ als Theaterroman

Die Aufführung von Georg Kaisers „Mistral“ im Oldenburgischen Landestheater kam es am Sonntag Abend zu einem wüsten Theaterroman. Eine große Anzahl von Schauspielern, schenktlich Nationalsozialisten, unterbrach die Aufführung durch Pfeifen und Zwischenrufe bei offener Szene, während das übrige Publikum am Kläglich durch besonders lebhaftes Applaudieren die Missetaten umgeben zu überbrücken suchte. Ein Zuschauer verließ nach der Probe und Einspielung durch die Schaulustigkeit des Theater, nachdem ihm seine Gefinnungsquantitäten durch Pfeifensprüche verabschiedet hatten. Die Aufführung konnte dann ohne weitere Störungen zu Ende geführt werden.

Siedinger-Gedenkfeier

Die Schulfeier, die den Namen Siedingers trägt, wollte es sich nicht nehmen lassen, das Gedächtnis ihres zu Anfang der Sommerferien verstorbenen Protektors, des Geheimrats Dr. Siedinger, in besonderer Weise zu ehren.

Ein Vortrag Siedingers, das in entgegengesetzter Weise der Schule von der Kunstschafflerin Tilmann-Kattler zur Verfügung gestellt worden war, umhört und umgeben von erstem Grün, wird die Kinder von Anfang an auf den Sinn der Veranstaltung hin.

Was willst du werden?

Mit dieser Frage müssen sich jetzt schon die Kinder beschäftigen, die kommenden Frühjahrs aus der Schule entlassen werden. Die Vorbereitungen zur Berufswahl liegen ein; die Eltern versuchen, die berufliche Vorbereitung des Kindes zu erleichtern.

Im Rahmen seiner Aufgaben veranlaßt die Berufsberatung die Arbeitsschritte im Hinblick auf die Berufsberatung des Kindes.

Von der Schulbank zur Werkstatt

Der erste Schritt nachmittags im Planetarium hat sich Dr. Siedinger von der Berufsberatung herabgelassen, die in Begleitung ihrer Lehrer erschienenen Schulkinder und betonte, daß der Film eine Anregung und ein Hinweis sein soll.

Der Film selbst, im Auftrag des Berufsamts Darmstadt von Anton-Adam Eberfeld geschäftlich, gibt einen Einblick in die vielseitigen deutschen Berufsarten und nennt die Anforderungen, die die Beschäftigung in Handwerk, Industrie und Handel an den jungen Menschen stellt.

Der erste Schritt nachmittags, der auch Stadtoberbürgermeister Vorherr betonte, folgen heute und erst am Donnerstag weitere Vorstellungen für die Vorklassiker der hiesigen Volkshochschule.

Seinen 70. Geburtstag feiert heute Herr Josef Himmelman, U. 8, 23, in körperlicher und geistiger Blüte.

Feudenheimer Allerlei

Neubau einer evangelischen Kleinkinderschule

Den dringenden Bedürfnissen entsprechend hat die evangel. Kirchengemeinde Gde. Schweizer- und Duerstraße ein hübsches Gebäude für die Kleinen auf dem Sandbühl und der Heidenmer Straße errichten lassen.

Die Kanalierungsarbeiten für die Kläranlage

Sind so ziemlich beendet. Es ist damit die gewaltige Arbeit in verhältnismäßig kurzer Zeit geleistet worden. Die so viel geschätzten Graben werden zum Teil angefüllt oder für Keller- und Pannenrinnen verwendet.

Die Hauptstraße

von „Badischer Hof“ ab bis zur Heidenmerstraße wird ebenfalls einer gründlichen Ausbesserung unterzogen. Die Gehwege rechts und links erhalten Handlätze und Plattenbelag.

Bitte knipfen Sie nur!

Die Reisenden, die genötigt waren, auf ihren Reisen ihre kleinen Fotoapparate mitzuführen und die auch aus dem fahrenden Eisenbahnzug die schönsten Motive - mehr oder minder verunstaltet - einzufangen pflegten, waren in letzter Zeit sehr belesen wegen der Ausübung ihrer photographischen Tätigkeit.

Nach der erhaltenen Auskunft kann von einem Fotoapparatverbot aus den Zügen heraus keine Rede sein, denn es ist in der ganzen Reichsbahnverkehrsordnung kein Verbot auszusprechen, der hierauf Bezug nehmen könnte.

feiligen. Die Scheffelstraße mit ihren ansehnlichen Häuserfassaden und breiten Bürgerwegen ist bis auf einen vermittelbaren Gehweg ausgebaut.

Schmuck- und andere Pläge

Der Schmuckplatz an der Unterfeldstraße wurde vor einigen Wochen mit Sommerblumen und Blumenmischungen bepflanzt. Die farbenprächtigen Blüten haben sich von der ersten Regenflut vorwärts ab; aber die Pflanzzeit dauerte nicht lange.

Verkehrsstörungen

Die Autobahnverbindung der D. G. W. von Mannheim nach Friedrichshafen ist eine ganz angenehme Einrichtung, oder weniger angenehm für Feudenheimer, die nach Friedrichshafen fahren wollen.

suchte, die vielleicht während der Reisejahre für ein bestimmtes Gebiet erlassen worden ist. Auf jeden Fall ist es, wie uns berichtet worden ist, im Reichsbahndirektionsbezirk Karlsruhe vollkommen ausgeschlossen, daß gegen das Photographieren aus den Zügen irgendwelcher Art Strafen erhoben wird.

\* Vom Saug überfahren. Heute morgen gegen 1 Uhr meldete ein Radiofahrer einem Bahnmärker, daß etwa 200 Meter südlich vom Bahnhof Reizen eine männliche Leiche liege.

\* Auf dem Marktplatz zusammengestoßen. Auf dem Marktplatz brach gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr ein Mann bewußtlos zusammen.

Strafenzustands-Service

Der Service (Dienst am Kunden) ist zu einem beliebigen Schlagwort geworden, das allerdings schon viel Unheil gewirkt hat. Den Fahrer interessiert aber nicht bloß die Instandhaltung seines Wagens, er möchte, wenn er eine Stelle internimmt, darüber im Bilde sein, welche Straßen er auf seiner Fahrt, ihres schlechten Zustandes wegen, zu meiden hätte.

Wie wäre damit der heute fehlende Straßenservice zu schaffen? Es ist hierbei in erster Linie an jene Wege zu denken, die von den zuständigen Behörden (Wegunterhaltungsbefehlshabern) leicht und leicht besichtigt werden können und deshalb von ihnen durch besondere Tafeln gekennzeichnet werden.

L. Jonass

\* 48 000 Personen von der Rheinhafenbahn zum Marktmarkt beiderseits. Der Verkehr auf der Rhein-Hafenbahn zum Marktmarkt ist in diesem Jahr offensichtlich unter der schlechten allgemeinen Wirtschaftslage, es hat aber auch die ungewöhnliche Witterung das Ergebnis nachteilig beeinflusst.

Schluß des redaktionellen Teils



Zur Zeit der Kaffee-Ernte

herrscht reges Leben auf den Plantagen. Bei hochwertigen Sorten legt man großen Wert darauf, nur gut ausgeglichene Kaffeebohnen zu ernten.

Die Qualität eines Kaffees hängt außerdem ab von Sorte, Bodenbeschaffenheit, Klima, Witterung.

Wollen Sie die Feinheiten eines Kaffees kennen lernen, der in etwa 4000 Fuß Höhe gewachsen ist, so probieren Sie Kaffee Hag, dessen Geschmack durch solche erlesenen Hochgewächse wesentlich bestimmt wird.

Immer sind es die Röstprodukte, die dem Kaffee seinen Wohlgeschmack und sein Aroma verleihen, niemals das Coffeein. Auch dafür ist der coffeeinfreie Kaffee Hag der beste Bohnen.

Kaffee Hag ist völlig ungeschädlich. Auch in stärksten Aufguß und abends ruhig genossen, ruft er niemals Schlafstörungen hervor.

Überzeugen Sie sich selbst, wie gut Kaffee Hag schmeckt und wie gut er Ihrer Gesundheit tut.

Kein Vater will klein sein vor seinen Kindern

Von Wilhelm Eichberg

Wenn Napoleon den Tag prägte: „Kein Mensch ist groß vor seinem Kameraden“, so geschah es mit ihm in der letzten Zeit: „Kein Vater will klein sein vor seinen Kindern.“

Dieses „vor seinen Kindern groß sein wollen“ bringt ja aber sehr viele Väter in die peinlichsten Verlegenheiten; insbesondere aber ist es für den Mütter, die Kinder aber die wahre Bestimmung ihres Vaters hinwegzunehmen.

Aber die Kinder - um hundertmalen die Kinder! - müssen sie schon im zarten Alter wissen, daß es Angelegenheiten sind, die man ertragen muß, die man nicht ändern kann.

Bei meiner siebenjährigen Eva sind jedenfalls sehr lebhaft Zweifel über den Wert und die Gehörbereitschaft ihres Vaters aufgetaucht. Ich würde sie mit aller zur Verfügung stehenden Strenge gegen die Verleumdungen meines eigenen Kindes aufreizen - wenn ich sie anderwärts nicht so ausgeglichen verhalte.

Womit verdient du eigentlich Geld? Eva: Damit verdient du eigentlich Geld, Vater? Ich: Ich bin Schriftsteller, Kind. Eva: Was ist das ein Schriftsteller? Ich (sehr betroffen): Ein Mann, der schreibt. Eva: Schreibst du nichts? Ich: Nein. Eva: Verdient jeder Geld, der schreibt? Ich: Nein. Ich schreibe Geschichten, die die anderen Menschen lesen.

Eva: Warum lesen sie sie? Ich: Weil sie ihnen gefallen. Eva: Gefallen sie ihnen? Ich (in die Länge gestreckt): Nicht immer. Eva: Warum schreiben du nicht nur Geschichten, die den Leuten gefallen? Ich: Ich habe Augenlider (ironisch): Man kann nicht immer nur gute Geschichten schreiben. Eva (nahezu schreiend): Wie es Schriftsteller, die mehr Geld verdienen als du? Ich: Oh ja, sehr viele. Eva: Die schreiben dann wohl (schwere Geschichten)? Ich: (bedäunend): Ja. Eva: (nach einer Pause): Armer Vater! Ich: Warum nennt du mich arm? Eva: Weil du nicht so viele Geschichten schreiben kannst (Panik) Du solltest noch einmal lernen, Vater...

Ich: Was sollte ich denken? Eva: Auf Schriftsteller, meine ich. Vielleicht fannst du es dann besser. Damit sich die Mutter nicht mehr so kränkt, weil du so wenig Geld verdienst, verprühle ich dir, Vater, daß du noch einmal lernen mußt?

Ich (beinahe tonlos): Ja, ich verspreche es dir...

Was ist die Wahrheit?

Eva: Vater, was ist das eigentlich „Wahrheit“? Ich: Ich habe dir das doch schon einmal erklärt. Man schreibt für die Menschen Geschichten auf.

Eva: Wahre Geschichten? Ich (äugeln): Manchmal wahr und manchmal... Eva: Warum sprichst du nicht weiter, Vater? Ich: Was willst du denn wissen? Eva: Ob deine Geschichten wahr sind? Ich: Nicht immer. Eva: Und du, Vater? Ich: Man nennt das nicht „Lügen“, Kind. Eva: Aber wenn eine Geschichte nicht wahr ist, dann ist sie doch gelogen. Du lügst also dann, daß du die Leute anlächelst... Das ist nicht schön von dir, Vater. Ich: Was ist nicht schön? Eva: Daß du mir das Lügen verbiest, wenn du den ganzen Tag nichts anderes machst. Wenn du es lügst darfst, dann darfst ich es auch. (Wiederlegt eine Behauptung) Du, Vater - wenn ich nämlich lüge, bin ich dann auch ein Schriftsteller? Ich: Nein. Eva: Wahrscheinlich kann ich noch nicht gut genug lügen? Wie? Ich: Wahrscheinlich. Eva (ironisch): Du, Vater, könntest du dir nicht einen anderen Beruf aussuchen? Ich: Warum? Eva: Ich möchte mich ja, daß mein Vater den Leuten nicht die Wahrheit sagt...

Das Goethe-Monument

Eva (vor dem Goethe-Monument): Du, Vater, wer ist der Mann aus Straß? Ich: Goethe, mein Kind. Eva: Wer ist das - Goethe?

Ich: Das war ein Schriftsteller, Kind. Eva: Wie du? Ich (etwas geneigt): Ja, wie ich. Eva: Warum ist er aus Straß?

Ich: Das nennt man ein Denkmal. Berühmte Männer bekommen nach ihrem Tod ein Denkmal. Eva (ohne zu überlegen): Wo wird dein Denkmal stehen, Vater?

Ich (sehr peinlich berührt): Ah... ich weiß nicht... Eva (beinahe drohend): Du wirst doch auch ein Denkmal haben, Vater?

Ich (mit schwerem Entschluß): Wahrscheinlich nicht. Eva: Warum? Bist du denn kein berühmter Mann?

Ich: Oh ja... Aber... Weißt du, es gibt kein Platz mehr für Denkmäler in Straß... Eva: Nur das wird schon noch ein Platz sein. Du bist ja nicht so groß... (noch immer überlegen) Du, Vater... Vielleicht bist du gar nicht berüchtigt...?

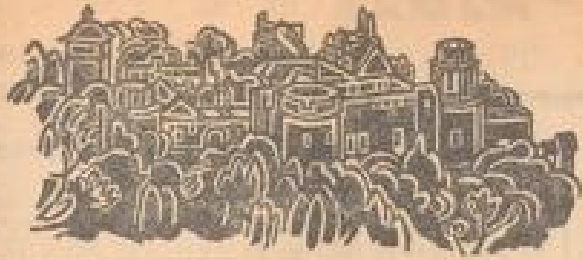
Ich: Ja, so berüchtigt wie Goethe bin ich nicht. Eva (traurig): Ich möchte schon lieber das Kind vom Goethe sein... (Nach einer Weile, zitternd) Vater, bitte! Werde berüchtigt! Wir sind! Verprühle ich mir, daß du berüchtigt wirst?

Ich: Ja, ich verspreche es dir.

Napoleon war eben kein Schriftsteller. Sonst hätte er gewußt, daß man viel eher vor seinem Kameraden groß sein kann, als vor seinem Kinde...

Im Landestheater Karlsruhe fand trotz recht beachtlicher Ausstattung unter der Leitung Rembrandts des Schauspielers „Riffiffuffuff“ von Georg Kaiser einen auffallend wertigen Wiederhall. Ein bester Erfolg nach der zweiten Vorstellung, nachdem der erste ohne jeden Erfolg geblieben war. Trotz des individuellen Einflusses in das Kollektivproblem gewinnt der Text durch die temperierte Überlieferung, die in störrischer Weise dem Spiel als dem Werk ihr unerschütterliches Urteil sprach.





# SÜDWESTDEUTSCHE UMSCHAU



Dienstag, 23. September 1930

Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung

141. Jahrgang / Nr. 439

## Aus Baden

Schwabenstag in Schwellingen

\* Schwellingen, 22. Sept. Der Schwabenclub Schwellingen feierte gestern sein 30-jähriges Bestehen. Am Vortag, der nachmittags im Ballsaal stattfand, nahmen u. a. die Württembergische Vereine aus Mannheim, Ludwigsbad, Heidelberg, Wiesloch, Karlsruhe, Turlach, Friedrichsdorf, Weinheim, Darmstadt, Worms, Mainz und Gochs a. M. teil, ferner der erste Vorsitzende des Verbandes der Württembergischen Vereine Deutschlands, Stadtrat Busch aus Worms. Nach einleitenden Musikvorzügen der Stadtkapelle Schwellingen und der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Busch, folgten abwechselnd Chorarbeiten der Württembergischen Mannheimer, unter Leitung von Musikdirektor Siegel, und des gemischten Chors aus Worms. Die Feste hielt Stadtrat Busch aus Worms, der temperamentvoll und begeistert das schwäbische Land und Volk und dessen Eigenart feierte. 300 Mitglieder, darunter vier Vereine, wurden durch Ueberreichung der Verbandsehrennadel ausgezeichnet. Die Feste verlief unter sehr großer Anteilnahme überaus gemächlich im Sinne der Schwabensprüche „Die gut Württemberg allweg“. Ein Festball beschloß den Jubiläumstag.

Orgelweihe in Weinhelm

□ Weinhelm a. d. Bergstraße, 22. Sept. Am gestrigen Sonntag vormittag fand in der hiesigen Evangelischen Stadtkirche, die mit Besuchern überfüllt und mit Blumen und Immergrün geschmückt war, die feierliche Weihe der von Orgelbaumeister Betler in Steinfurt bei Sindheim nach einem eigenen Patent neu errichteten Orgel statt. Die alte Orgel der Stadtkirche war über 50 Jahre im Gebrauch gewesen und mit der Zeit unbrauchbar geworden.

Nach dem Vortrag des Volksensprechers und des Chorleiters des Kirchenchores übertrug die Kirchenrat Koppert die Verwaltung der oberen evangelischen Kirchenbehörde in Karlsruhe und wählte die Weihe der neuen Orgel, auf der sodann der Orgelbaukommissionar des Oberrheinischen Dr. Feil-Deibelberg ganz weidlich mit wunderbarer Tonwirkung eigene Schöpfungen spielte. Die mit zwei Mannern und 30 Musikern versetzte Orgel, die das erste derartige Werk in der Welt, das nicht mehr teils pneumatisch, sondern von den Tönen bis zum Pfeifenventil rein elektrisch ist. Das Werk stellt eine Verbindung alter Baukunst mit der modernsten Technik her und zeichnet sich durch ganz besondere prägnante Zeichnung aus. Nach einer Ansprache von Dr. Feil stellt diese Orgel das System der Zukunft dar. Musikdirektor Dr. Koppert-Deibelberg erklärte, daß die Orgel wie ein Orchester laute. Im Mittelpunkt der sehr stimmungsvollen Orgelweihe stand die pudende Festpredigt von Stadtpfarrer Jock.

Überbacher Anlaufmarkt — Dritter Tag

\* Überbach, 22. September. Auch der gestrige Montag brachte der Stadt Überbach noch einmal regen Verkehr, der aber im wesentlichen von der landwirtschaftlichen Bevölkerung der Überbacher Umgebung bestimmt wurde. Diese brachte ihr Vieh zu dem Markt, und Schlachtviehmarkt, der schon vormittags 8 Uhr das Redarvorfeld in lauten Reigen belebte. Die eingehende Ferkel der Tiere wurde von den zwei amtlichen Sachverständigen, Jagdinspektor Oock für die landliche und Jagdinspektor Meyer für die gewerkschaftliche Abteilung vorgenommen. Von beiden Seiten wurde eine im ganzen aufsteigende Entwicklung der Ferkelpreise festgestellt. Körperbau und Körperhaltung, gute Verzehrung und züchterisches Interesse wiesen zusammen, um diese günstigen Ergebnisse zu erzielen. Auch der Zahl nach war der Viehmarkt außerordentlich gut besucht. Mindestens 200 wertvolle Tiere waren angetrieben, von denen ein großer Teil mit Vorkauf befreit werden konnte, deren Gesamtsumme sich auf etwa 1000 Mark belaufen dürfte. Die Käufer als im vorigen Jahre waren Gemeindefarmer vertreten. 14 Stück waren zur Stelle gegen 8 von 1900. Erste Preise von je 100 Mark erhielten drei Gemeinden, darunter auch der Preisrichter vom vorigen Jahre, Waldbach. Auch für Käse wurden mehrere Preise verteilt.

Am Mittwoch, 23. September, wird der Regierung hatten sich fünf Bewerber gemeldet, die alle Preise erhielten, da die Jahresleistung ihrer Käse auf den erforderlichen Mindestbetrag von 2000 Mark und der verlangte Mindestgewicht von 10 Prozent von allen erreicht war. Die meisten Punkte in dieser Konkurrenz erzielte Karl Schörl-Wagenfeld.

\* Weinhelm, 22. Sept. Blühend gegangen ist ein beim hiesigen Amtsgericht tätiger Gerichtsvollzieher. Er fuhr mit seinem Dienstauto bis Waldbach, wo er dieses fehen ließ und den Schnellzug nach Darmstadt benutzte, um sich dort nach Amerika einzuschiffen. Man war ihm aber sofort auf der Fähre und verhielt sich sehr Vorhaben. Wie hoch sich die begangenen Unternehmungen belaufen, ist noch nicht bekannt. Der Flüchtling ist verhaftet und hat vier unmündige Kinder.

\* Gengenbach, 22. Sept. Hier wurde der beim hiesigen Sportverein beschäftigte Arbeiter Kubert tot aufgefunden. Man nimmt an, daß er von dem Abhängen eines Fahnenstabs heruntergestürzt ist und überfahren wurde.

\* Weinhelm, 22. Sept. Hier fiel die 68 Jahre alte ledige Wälderin Emma Kalle in den Gewerkschaftsraum und ertrank. Sie hatte dort gewaschen und wollte ein von der Wirtin fortgeschicktes Badglas ergreifen, wobei sie ins Wasser fiel.

## Goldenes Jubiläum

des Humanistischen Gymnasiums in Reutlingen a. d. O.

\* Reutlingen a. d. O., 21. Sept. Die Feste des 50-jährigen Bestehens des Humanismus (1880-1930) wurde eingeleitet mit einer Begrüßungsfestfeier am Samstag abend im festlich geschmückten Saalbau. Zahlreiche ehemalige Schüler hatten sich von auswärts eingefunden. Oberregierungsrat Wagner, der Vorsitzende der Studiengemeinschaft ehemaliger Gymnasialschüler, begrüßte die Versammlung und besonders Vertreter der Stadt mit Bürgermeister Dr. Rothacker an der Spitze sowie die früheren Direktoren der Anstalt. Im übrigen nahm der Abend einen guten, dem Charakter einer Begrüßungsfestfeier entsprechenden Verlauf.

Nachdem am Sonntag früh Festgottesdienste von Reutlinger Altgemeinden abgehalten worden waren, begann der eigentliche Festakt im Saalbau.

## Sagung des badischen Baugewerbes

\* Karlsruhe, 22. September.

Der Landesverband Baden im Deutschen Arbeitsverband für das Baugewerbe hielt hier seine 22. ordentliche Hauptversammlung ab, die im Reutlingen an die internen Beratungen des Samstags am Sonntag ihren Höhepunkt mit einer öffentlichen Kundgebung im Bürgerhof des Rathauses fand. In der dort behandelten Verlesung lag man u. a. auch Vertreter der staatlichen und bürgerlichen Behörden, der Spitzenorganisationen des Baugewerbes und verwandter Verbände von Mannheim, Ludwigsbad, Weinhelm und der Schweiz.

In der Eröffnungsansprache wies der Landesverbandsvorstand, Architekt Ludwig Mayer-Freiburg i. Br. darauf hin, daß die

Krise und der wirtschaftliche Zustand im Baugewerbe ein bisher nicht erreichtes Maß erreicht hätten.

Den zahlreichen Begrüßungsansprachen folgte ein Vortag von Dr. Ing. H. G. Beckl, der zunächst einen Einblick in die Arbeiten der Reichsbaugewerkschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen gewährte. Der Redner hob den Wert einwandfreier Unternehmungen zum Zweck der Erhaltung heraus und legte sich für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der Gesellschaft und den Organisationsstellen des Baugewerbes ein.

Der federführende Landesvorsitzende Architekt Karl Vöcker-Baden-Baden schilderte dann in einem weiteren Vortrage die große Notlage des Baugewerbes, die in ihrer katastrophalen Zu-

Der derzeitige Direktor der Anstalt, Studiendirektor Dr. Mederle, gab in seiner Rede der Ueberzeugung Ausdruck, daß der humanistische Schulbetrieb keineswegs eine veraltete Bildungsform ist, die sich hoffnungslos überlebt habe. Auch für das Schulwesen gelte das Gebot: Dem guten Alten die Krone halten, das Kräftige Neue nicht zu scheuen. Es wurden zahlreiche Glückwunschschriften gehalten vom zweiten Bürgermeister von Reutlingen, E. Sch., den beiden Direktoren der Oberrealschule und des Mädchenschulums. Ihnen schloß sich Oberbürgermeister Mayer namens des protestantischen städtischen Vorstandes an, einige frühere Direktoren der Anstalt und Oberregierungsrat Wagner an, als Vertreter des Bischofs von Speyer Tommasius von Gauen.

Weitere musikalische und geistliche Darbietungen beschloßen den erhabend verlaufenden Festakt. Eine Gedenkstunde für die Toten schloß sich an.

spaltung unter ganzes Wirtschaftswesen in Mitleidenschaft ziehe. An Hand umfangreichen Zahlenmaterials wies der Redner die Bedeutung des Baugewerbes für das gesamte Wirtschaftsleben nach und beleuchtete die Tatsache, daß 217.000 erwerbsfähige Bauarbeiter Mitte Juli das vierte von 1928 betragende, ein Zeichen für den äußerst schlechten Stand des Baugewerbes. Die Ueberzeugung habe in gar keinem Verhältnis zum Auftragsbestand. Die sich

ergleichenden Preisunterbietungen verurteilten in immer härteren Maße Zusammenbrüche von Betrieben.

Durch Reichsdelegiert wurde die Konjunkturerholung im Baugewerbe eingeleitet werden, denn nur so könne das Gewerbe vor dem Chaos geschützt werden.

Ueber „Baugewerbe und Preisentwertung“ sprach Syndikus Dr. E. Weinhart-Freiburg, der zu der Schlussfolgerung kam, daß bei 75 v. H. Wohnanteil und 25 v. H. sonstigen Arbeiten eine Preisentwertungsdifferenz ohne Neuregelung der Lohnverhältnisse ein Hindernis sein müsse. Die derzeitigen Lohnsätze im Baugewerbe seien der Regel für den baugewerblichen Preisstand. Das Baugewerbe sei durchaus bereit, jede mögliche Preisentwertungsdifferenz mitzumachen, müsse aber die an die Preisentwertungsdifferenz der Reichsbahn geknüpften Bedingungen ablehnen. Für eine Preisentwertungsdifferenz müsse naturgemäß die wirtschaftlichen Voraussetzungen gegeben sein.

Der Vorsitzende schloß darauf mit einem neuerlichen Hinweis auf den Ernst der Lage des Tages.

## Zusammenbruch der Heidelberger Wohnungsbau-Gesellschaft

Arbeiten mit Schmiergeldern — Wie die „Armen Schwefelern“ belogen und betrogen wurden — Ungeklärte Schlemmerwirtschaft

\* Heidelberg, 22. Sept.

Der in Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Heidelberger Wohnungsbau-Gesellschaft genannte Direktor Alfred Goldschmidt ist am Samstag vormittag beim Verlassen des Darmstädter Hofes verhaftet worden. Weiter behauptet sich, daß die Wohnungsbau-Gesellschaft am gestrigen Montag beim Gericht den Konkurs angemeldet hat.

Wie die Kirchzettel der verschleudert und veräußert wurden, beweisen die vorliegenden Belege der betrügerischen Geschäftsführung mit Schmiergeldern in äußerst hohen Beträgen gearbeitet. So haben prominente Persönlichkeiten in der Pfalz und auch in Heidelberg der Schwefelern die Wohnungsbau-Gesellschaft und den Herrn Müller wärmstens empfohlen und sich hinter dem Rücken der Schwefelern von Herrn Müller die besten Provisionen ziehen lassen. Man ist jedoch dabei, diese Schmiergelder wieder zurückzubekommen. Rechtsanwalt Vahr von Heidelberg hat alle Freigänger der Schwefelern einen dieser Prominenten bereits aufgefordert, so schnell wie möglich seine „Provision“ von 10 000 Mark zurückzugeben, da er sonst auf Grund der §§ 133 und 320 Anklage zu erwarten habe.

Im dem Zusammenbruch der Wohnungsbau-Gesellschaft schreibt man nach Heidelberg ist eine kleine Stadt, in der man weiß, wie die Rabenart leben, was der Nachbar kocht, wie der Nachbar lebt. In der Tat wußten es auch die Raben, wie z. B. der Geschäftsführer der Baugesellschaft, Paul Müller und dessen Frau, auf große Höhe leben. Draußen bei der „Dreißigjährigen“, wie die Heidelberger die Straße über das Gelände der projektierten Personenbahnhofs nennen, haben drei Häuser, Spinnweber Hofert gebaut, schöne Häuser mit Delux-Anlage. Dies hatte Herr Müller eine Wohnung inne, frei nach vorne, frei nach hinten, und hier fanden die in der Stadt und vornehmlich in einer Wirtschaft in Heidelberg durchgeführten Belege in seinen Kreisen gewöhnlich ihren Niederschlag. Was hatten die anderen Mieter unter diesen Bedingungen zu leiden? Umsonst waren die Schwefelern beim Hausbesitzer; wie sollte auch dieser seinem besten Mieter, der sich sogar ein hochpreisiges Auto leisten konnte und die Miete für die Garage pünktlich entrichtete, kündigung oder gar Verhinderung machen! Aber die darüber und darunter und daneben wohnen, wollten nach harter Tagesarbeit ruhen und wenn man im besten Schlaf war, dann ging der Alarm los, banerte bis in den Tag hinein, da wurde gerufen, gefahr und geteilt. Infolge dessen es die anderen Mieter so-

leiten nicht aus, sie kündigten und zogen aus, oder zogen aus.

Und niemand suchte etwas Schlimmes hinter diesen Häusern mit den letzten Metern, dem verbleibenden Rest, den stinkenden Weinen. Sonderbar. Der heute Arbeit hat, der leidet sie, um die Stelle nicht zu verlieren, und so gingen die Heißhunger vom Hause ihrer Arbeit nach und kümmerlich sich weiter nicht um die großen Aufmachungen. Die „Damen“ des Hauses war ja auch wirklich wohlhabend, schenkte und gab mit vollen Händen, denn wie sie selbst sagte, wußte sie aus früheren Tagen, wie wohl es ist, Wohlhaben, und seien es nur kleine, zu empfangen.

Im schönen Luxuswagen mochte die ehemalige Baronesse die schönen Reiten. Da mußte man keine Wohnung auf verzichten. Wer fand etwas dahinter, daß neben die gewöhnlichen Schiefer noch die modernen Patentstühle, sogar an die Wandstuhlführen angebracht wurden! Ein Fenster in dem Treppenaufgang, das in anderen Wohnungen wegen des reichlich vorhandenen Lichts angesehen empfunden wurde, erhielt in der Etage Müller keine Verankerung. Tat man's wegen des Hausbesitzer? Wegen der Bettler? Die kamen die verhandelt Autos erst in der Hande zurück, wenn andere Leute an die Arbeit gingen, und niemand hörte sich an dem dunklen Karmel, der in der Privatwohnung weitergelehrt wurde.

Was nicht weit von der Wohnung befindet sich das Vereinshaus der katholischen Gemeinde des Reichardtviertels, hier betrogen und belogen die Heiligen Niederbrenner Schwefelern die Heinen Kinder in aufopfernder Weise. Die letzten Derschwefelern mußten dieses Haus aufgeben, wenn sie ihre Großkutschspazierfahrten antreten, sie mußten die weißen Schleier und die schwarzen Gewänder der Schwefelern leben. Und sie mußten nichts empfangen sein Mitleid mit den weidenden Schwefelern am anderen Plage, denen sie die Gelder geraubt, die sie um die Sparsparnisse betrogen haben, bestimmt, den Armen, Kranken und Geimolten ein Weil zu gewähren. Weißer Rost!

Doch eines nicht sonderbar. Wie Jungen gibt überall, die die Rabenart durchschauen — ohne Grund. Ueber die Bewohner der Wohnung Völlingstraße 38 mit der höchsten nicht bezahlten Einzahlung in ungelte man schon lange, aber niemand hatte den Mut, der Rabe die Schelle anzuhängen. Man hielt etwas Wutres ist immer an solchen wunden Schwefelern. Sie wurden überhat und erlöset, als man sich mit weichen Personen die Leute verteidigten.

## Aus der Pfalz

Eiserfähriger Kavaller

\* Ludwigsbad, 22. Sept. Gestern abend geriet ein 19-jähriger lediger Schneider aus Ludwigsbad an der Seite von Mundstein mit seiner Geliebten, einem 17-jährigen Dienstmädchen von Mundstein aus Eiserfähr in Streit. In dessen Verlauf verletzte er dem Mädchen neun Messerstiche in den Rücken und Oberarm. Auch der 17-jährigen Schwester der Verletzten, die ihr zu Hilfe eilte, verletzte der Täter einen Stich in die rechte Brustseite und in den Unterarm. Das Verletzte wurden durch einen Arzt behandelt. Lebensgefahr besteht keine. Der Täter wurde festgenommen.

Angefahren und getötet

\* Weinhelm (Bergstraße), 22. Sept. Der hier wohnhafte Eisenbahnbedienstete Kapitän Jock, der auf dem Bahnhofs Zweibrücken bedienstet war, befand sich auf dem Heimweg vom Dienst. Am Ortsausgang von Weinhelm kam ihm das Auto des Dr. Wogger entgegen; scheinbar kam das Auto auf der durch den Regen sehr schlüpfrigen Straße in der Kurve ins Schleudern, ergriffte den auf der rechten Straßenseite befindlichen Jock und löste ihn auf der Stelle. Jock hinterläßt eine Witwe mit sechs unversorgten Kindern.

Rechnungsrat Mängel

\* Kaiserslautern, 22. Sept. Am Sonntag nach hier im Alter von 74 Jahren Rechnungsrat a. D. Karl Mängel. Er war lange Jahre bei der hiesigen Bezirksparke als Kassierereiner tätig. Ebenso verließ er, solange das nammentliche Städtische Krankenhaus eine Bezirksanstalt war, die Kassenerwaltung des Krankenhauses. Seit einigen Jahren lebte der überall beliebte Mann im Ruhestand. — In seiner Wohnung in der Ludwigsstraße hat sich am Samstag der 20 Jahre alte Baumeister Jakob Schmitt erhängt. Was den Mann zu diesem Schritt veranlaßt hat, ist unbekannt.

## Nachbargelände

Die verhassten Frankfurter Kolonialhändler

\* Frankfurt a. M., 22. Sept. Die verhasste Betty Gerhart ist aus Offenbach a. M. gebürtig. Sie galt als Schmeichelei und war auch Mitglied im Frankfurter Städtischen Rindviehmarkt, wo sich die Mutter um das Mädchen riefen. Später wurde sie Baronesse, dann verheiratet sie mit Frankfurt a. M. und man hörte erst dann wieder etwas von ihr, als sie in Köln zum ersten Mal mit der Polizei in Verbindung kam. Ihre Kolonialhändler war soweit vorgeschritten, daß man sie in eine Kerkel steckte. Es gelang ihr, auf einige Wochen ohne das Off zu entkommen. Als sie wieder nach Frankfurt a. M. zurückkehrte, verließ sie in die alten Fährten. Sie hatte immer einen Kreis junger Menschen um sich, die alsbald wie Betty Gerhart dem Haushalt verließen. Der Verhasste Robert Fische kam Anfang 1925 nach Frankfurt a. M. und wurde bald ein Mitglied der Frankfurter Sportfreie. Vor etwa vier Jahren ließ seine Spielerei jedoch gewaltig nach. Er führte dies auf Kunstverletzungen zurück. Die Kerze konnte jedoch nicht finden. Was hat seine besten Freunde über seinen tollkühnen Zustand geäußert, denn niemand wußte, daß er dem Kaufmann schloß.

Ein „Mörder“

\* Darmstadt, 22. Sept. In Darmstadt fiel ein Mannling verschiedenen Einwohnern ein Hausierer mit Schalkfellen usw. dadurch auf, daß er einen blutigen Rod und ein blaues Hemd trug, am Kopf Verletzungen aufwies und im Gesicht verkratzt war. Er betrat um einen Rod und ein Hemd, sofort Klag bei den Bewohnern der Verdacht auf, es könne sich um den Frankfurter Mörder handeln. Man verhaftete die Polizei. Der Mörder war aber nicht gefangen. Das verkrätzte den Verdacht gegen ihn noch mehr. Das alarmierte Ueberfallkommando regelte mit britischer Polizei die Stadtbewache ab und es dauerte nicht lange, da hatte man den „Mörder“ gefast. Es stellte sich aber heraus, daß es sich um einen Darmstädter etwa 20 Jahre alten Mann aus Offenbach handelte, der in Weinhelm verarmt in der Jugendherberge seine Prägel bekommen hatte, wodurch die Kleidung blutig geworden war. Als die Polizei alarmiert worden war, hatte er sich verkrätzt, denn „man kann ja nie wissen“. Die Polizei ließ den Burden wieder laufen.

Verlegung der Bahnhofsverleihschloßern

\* Strickhorn, 22. Sept. Die hiesige Bahnhofsverleihschloßern wird in nächster Zeit nach Redargemünd verlegt und deren Vorstand, Bahnhofsverleiher Müller, ebenfalls nach dorthin verlegt werden. Redargemünd ist für den Bahnhofsverleihschloßern zentraler gelegen wie Strickhorn, zumal auch noch ein Teil der Strecke Redargemünd-Redelsheim zu diesem Bezirk gehört. Die durch die Verlegung im hiesigen Stationsgebäude frei werdenden Räume sollen nach vorherigen baulichen Veränderungen zur Einrichtung eines Wirtschaftsbetriebs Verwendung finden.

Schlag des redaktionellen Teils

An Zucker sparen, grundverkehrt! Der Körper braucht ihn! Zucker nährt!

Seite Gläubigerversammlung der 'Selbsthilfe der Arbeit'

Am nächsten Montag fand die erste Gläubiger-Versammlung der selbsthilflichen Genossenschaft 'Selbsthilfe der Arbeit'...

Stoewer-Werke AG, vorm. Gebr. Stoewer

Stoewer AG hat die AG der Gesellschaft mit im Verlage...

Die Gläubiger-Versammlung wurde gestern ein...

Die Gläubiger-Versammlung wurde gestern ein...

Die Gläubiger-Versammlung wurde gestern ein...

Die Gläubiger-Versammlung wurde gestern ein...

Die Gläubiger-Versammlung wurde gestern ein...

Die Gläubiger-Versammlung wurde gestern ein...

Die Gläubiger-Versammlung wurde gestern ein...

Die Gläubiger-Versammlung wurde gestern ein...

Die Gläubiger-Versammlung wurde gestern ein...

Die Gläubiger-Versammlung wurde gestern ein...

Die Gläubiger-Versammlung wurde gestern ein...

Die Gläubiger-Versammlung wurde gestern ein...

Die Gläubiger-Versammlung wurde gestern ein...

Die Gläubiger-Versammlung wurde gestern ein...

Die Gläubiger-Versammlung wurde gestern ein...

Die Gläubiger-Versammlung wurde gestern ein...

Praktische Vorschläge zur Reform des Vergleichsverfahrens

Der Fall, daß ein zahlungsunfähiger Schuldner...

Einigung mit den Gläubigern

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Die Einigung mit den Gläubigern ist ein...

Erfolg der Internationalen Lederchau Berlin 1930

Während bei der mehrwöchigen Zeit der Internationalen Lederchau...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Die Lederchau in Berlin hat einen außerordentlich großen Erfolg...

Kartoffelpreise in verschiedenen Teilen Deutschlands

Die Kartoffelpreise in verschiedenen Teilen Deutschlands...

Die Kartoffelpreise in verschiedenen Teilen Deutschlands...

Die Kartoffelpreise in verschiedenen Teilen Deutschlands...

Die Kartoffelpreise in verschiedenen Teilen Deutschlands...

Die Kartoffelpreise in verschiedenen Teilen Deutschlands...

Die Kartoffelpreise in verschiedenen Teilen Deutschlands...

Die Kartoffelpreise in verschiedenen Teilen Deutschlands...

Die Kartoffelpreise in verschiedenen Teilen Deutschlands...

Die Kartoffelpreise in verschiedenen Teilen Deutschlands...

Die Kartoffelpreise in verschiedenen Teilen Deutschlands...

Die Kartoffelpreise in verschiedenen Teilen Deutschlands...

Wäsche-Preisentwicklung unendlich

Die Wäsche-Preisentwicklung unendlich...

Die Wäsche-Preisentwicklung unendlich...

Die Wäsche-Preisentwicklung unendlich...

Die Wäsche-Preisentwicklung unendlich...

Die Wäsche-Preisentwicklung unendlich...

Die Wäsche-Preisentwicklung unendlich...

Die Wäsche-Preisentwicklung unendlich...

Die Wäsche-Preisentwicklung unendlich...

Die Wäsche-Preisentwicklung unendlich...

Die Wäsche-Preisentwicklung unendlich...

Die Wäsche-Preisentwicklung unendlich...

Nürnberger Dopfenmarkt

Die Nürnberger Dopfenmarkt...

Die Nürnberger Dopfenmarkt...

Die Nürnberger Dopfenmarkt...

Die Nürnberger Dopfenmarkt...

Die Nürnberger Dopfenmarkt...

Die Nürnberger Dopfenmarkt...

Die Nürnberger Dopfenmarkt...

Die Nürnberger Dopfenmarkt...

Deisenmarkt

Die Deisenmarkt...

Die Deisenmarkt...

Die Deisenmarkt...

Frachtenmarkt Duisburg-Hubbort - 22. Sept.

Die Frachtenmarkt Duisburg-Hubbort...

Die Frachtenmarkt Duisburg-Hubbort...





### Das Rätsel der Hochzeitsreise

Ein geheimnisvoller Mord, dessen Umstände sich wie der Anfang eines spannenden Edgar Wallace-Roman anhören, beschäftigt zurzeit sowohl die mexikanische wie die amerikanische Presse und bereitet den Zeitlesern nicht wenig Kopfzerbrechen. Vor acht Tagen begab sich der Millionäre Frank Conlon aus Montreal in Kalifornien mit seiner jungen Frau auf die Hochzeitsreise. Die Reise ging im Auto nach der kleinen mexikanischen Grenzstadt Toluca, die von amerikanischen Touristen hart beläuft wird. Hier gibt es nämlich kein Alkoholverbot mehr, und man lebt lustig in Spielhöhlen und in luxuriös eingerichteten Casinos. Conlon und seine Frau verbrachten einige Tage in diesem Paradies. Eines Tages war das neuermahlte Paar verführerisch am Strand. Die Frauen waren durch Schiffe und Wasserfälle wunderbar angezogen. Inmitten der Hitze, das es sich um einen Raubmord handelte, jedoch war die neue Brautgattin unerschrocken geblieben, während die Leiche seiner Frau mit ihren Juwelen bedeckt war. Ein Raubmord erschien ausgeschlossen.

Endlich gelang es der Polizei, auf eine sonderbare Spur zu kommen. Durch Zeugenerkenntnis stellte es sich heraus, daß das Ehepaar mehrere Male am Strand in Begleitung eines elegant gekleideten Herrn gesehen worden war. Der Fremde, der den Eindruck eines kranken Mannes machte, konnte sich schwer bewegen. Man verfolgte die Spur dieses unbekanntes Mannes und man erfuhr, daß er ein reicher Kaufmann war, der sich meistens in Sanatorien aufhielt. Der geheimnisvolle Unbekannte ist inzwischen verschwunden. In seinem Schlafzimmer fand man blutbedeckte Wäsche und einen Revolver, dessen Kaliber den Kugeln, die gegen das Ehepaar Conlon abgefeuert worden sind, entspricht. Der Mörder wird unter Verdacht gefaßt. Das Motiv der Tat aber bleibt noch mit viel noch unklar. Der Mordfall hat die Aufmerksamkeit der Presse erregt, daß der Mörder seine schreckliche Tat womöglich in einem romantischen Zustand oder unter hypochondrischem Einfluß verübt hat.

### Siegestampf zwischen Löwe und Tiger

In dem deutschen Zirkus Krone, der gegenwärtig in der italienischen Stadt Turin Vorstellungen gibt, kam es kürzlich zu einem spannenden Kampf zwischen einem Löwen und einem Tiger. Der Wühler Krone führte gerade einen Akt mit vier Löwen und vier Tigern vor, als einer der Tiger plötzlich in Wut geriet und sich auf einen Löwen stürzte. Der Tierhändler blieb wenig auf seinem Posten und ließ die beiden Kämpfer trennen. Die Sache wurde aber immer gefährlicher, weil sich nun auch die anderen Kämpfer in den Kampf einmischten. Die Zuschauerwehr hatte mittlerweile die Schläuche an die Leitung geschraubt und überach die kämpfenden Löwen und Tiger mit einem heftigen kalten Wasserstrahl. Schließlich gewann der Löwe, der zuerst mit dem Tiger in Streit geraten war, die Oberhand über seinen Gegner. Jetzt gelang es dem Tierhändler, die beiden abwärts zu bringen und dem Kampf ein Ende zu machen. Das Publikum verfiel mit großer Spannung, wie die Löwen und Tiger mit Verwirrung und Unbehagen zu Wasser trieb. Zum Schluß befreite es dem tapferen Tierhändler eine stürmische Ovation.

## Philipp Nolans seltsame Strafe

Romanik und Tragödie des „Mannes ohne Vaterland“

Von Hermann Peterßen

Als 1901 Jefferson zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt worden war, erhielt sein Vorgesand Oberst Barr, das Amt des Vizepräsidenten. Dieser ehrgeizige Mann setzte bald darauf den abenteuerlichen Plan, dem Beispiele Napoleons, dessen Stern gerade am europäischen Himmel anfing, zu folgen und sich mit dem Tode in der Hand einen Thron zu erobern, entweder durch den Sturz der republikanischen Staatsform seines Landes oder durch Gründung eines Kaiserthums aus den mittelamerikanischen Staaten.

Der unternehmungslustige Abenteurer fand unter den ehrgeizigen und unruhigen Elementen, an denen die Vereinigten Staaten von jeher reich waren, zahlreiche Anhänger. Zu ihnen gehörte auch ein gewisser Philipp Nolan, ein Farmerjohn aus Texas, der unter Combs und Judsonen in der Praxis aufgewachsen und als Dreißigjähriger in die Armer eingetreten war. Die Bewegung wurde jedoch im Keime erstickt und Barr mit seinen Offizieren vor ein Kriegsgericht gestellt. Den Oberst ließ man sich Mangel an Beweisen frei; auch die übrigen kamen mit einem klaren Auge davon, bis auf Nolan, der sich selbst alles verdarb. Die Verhandlung gegen ihn sollte schon geschlossen werden, als der Vorsitzende des Kriegsgerichts die übliche abschließende Frage stellte: „Haben Sie noch etwas anzuführen, was Ihre Stellung gegen die Vereinigten Staaten zu entschuldigen vermag?“ — In jugendlichem Trotz schrie er die Angeklagte ihm die Worte entgegen:

„Zum Teufel mit den Vereinigten Staaten! Ich will nichts mehr davon hören.“

Der Gerichtshof erlosch sich, zog sich zur Beratung zurück und verkündete wenige Minuten später seinen Spruch: „Leutnant Philipp Nolan, des Hochverrats schuldig, wird verurteilt, in seinem ferneren Leben nie mehr etwas von den Vereinigten Staaten hören zu sollen.“

Ein solches Urteil war wohl nur in Amerika möglich. Nolan nahm es lachend entgegen, ohne zu ahnen, mit welcher unerhörtigen Strafe es durchgeföhrt werden würde. In der Tat hat der Verurteilte vom 25. September 1907, dem Tage der Verkündung, bis zu seinem 38 Jahre später erfolgten Tode nie mehr auch nur den Namen seines Vaterlandes vernommen, viel weniger das geringste von dem gehört, was in seiner Heimat vorging. Er wurde zunächst auf ein Kriegsschiff geführt und brachte dann wie ein Alexander-Pollak, der nie nach Hause zurückkehrte, sein ferneres Leben auf See zu. Zwanzigmal wechselte er das Schiff, der Kommandant eines jeden erhielt heis den gleichen Befehl: „Philipp Nolan ist an Bord festzuhalten

und eine Flucht unter allen Umständen zu verhindern. Er soll rücksichtslos behandelt und mit Kost und Kleidung versorgt werden, wie es einem kühnen Offizier zukommt. Das Offizierskorps hat ihn entsprechend zu behandeln, unter allen Umständen aber zu vermeiden, ihn etwas sehen oder hören zu lassen, was an sein Vaterland erinnern könnte.“

Die Befehle wurden Jahrzehnte hindurch streng befolgt. Alle Zeitungen und Bücher, die Nolan in die Hand bekam, unterlagen einer strengen Prüfung daraufhin, ob sie etwas über die U.S.A. enthielten. Aus den Zeitungen wurden selbst die Gesichtsangelegen, die sich auf Amerika bezogen, herausgeschritten.

Für die Welt war Nolan verschwunden, sogar die Presse seines Landes erfuhr erst nach seinem Tode, von der Strafe, die er erlitten hatte.

In den ersten Jahren gemachte Versuche, seinem schwimmenden Gefängnis zu entkommen, gab er mit der Zeit auf. Mit den Offizieren fand er auf gutem Fuße. In, als 1911 während des englisch-amerikanischen Krieges sein Fahrzeug von einem kühnen britischen Angriffen wurde, die Wehrzahl der Offiziere tot oder verwundet war und das Schiff verloren schien, übernahm Nolan im kritischen Augenblick das Kommando über einige Geschütze, half mit eigener Hand beim Laden und trug durch seine Entschlossenheit wesentlich zum Siege der Amerikaner bei.

Der Kommandant belohnte das vorbildliche Verhalten seines Gefangenen dadurch, daß er ihm seinen eigenen Degen übergab — Nolan trug viele Jahre fortan als besondere Auszeichnung bei allen feierlichen Gelegenheiten — und ein Onadengeld für ihn einrichtete. Aber aus Washington erfolgte keine Antwort, und Nolan verbrachte weiter sein Leben unter Amerikanern auf amerikanischen Schiffen, ohne doch je ein Wort über Amerika zu vernahmen.

Erst als er auf dem Totenbette lag, hielten sich die Offiziere ihrer Verpflichtung für entbunden.

Jetzt, nach nahezu sechs Jahrzehnten, vernahm der Sterbende von dem gewaltigen Aufschwung, den sein Vaterland inzwischen genommen hatte.

Vor seinem geistigen Auge erblühte er die sich am Horizont abzeichnende kommende Weltmacht. Tränenenden Augen lauschte er dem Bericht der Kameraden. Mit verblühender Stimme bot er den neben ihm stehenden Kapitän, ihm aus seinem Gedächtnis eine mit Bleistift gezeichnete Stelle vorzulesen, dann nahm er Abschied und schloß die Augen für immer. Wenige Wochen später brachten die Zeitungen eine kurze Notiz: „Am 2. Mai 1907 kam an Bord des U.S.A. Kreuzers „Venet“ auf 2° 11' S. B. und 141° 2' W. Philipp Nolan.“ Das war alles. Niemand achtete darauf, und es dauerte noch geraume Zeit, bis aus dem Munde der jetzt von ihrer Schwere pflicht befreiten Offiziere das ebenso tragische wie romantische Schicksal des „Mannes ohne Vaterland“ weiterer Kreise bekannt wurde.

### Das Abenteuer russischer Flüchtlinge

Vier Russen, darunter ein ehemaliger Offizier in dem Heere Kaiser Nikolaus, haben sich nach einem mühseligen Marsch durch die Gänge Nordbruslands nach Island durchgeschlagen. Sie sind aus dem Eisfänglager auf den Solowjetka-Inseln entkommen. Mehrere Tage lang lebten sie von wilden Beeren und Pilzen. Die Nationen, die sie mit auf den Weg genommen hatten, gingen ihnen sehr frühzeitig aus, da das Umherirren viel längere Zeit in Anspruch nahm, als sie erwartet hatten. Die russischen Wäpchen durchstreifen die Wälder. Deshalb konnten die Flüchtlinge nur bei Nacht marschieren. Sie kamen oft vom Wege ab und merkten erst, daß sie die Grenze bereits überschritten hatten, als sie plötzlich eine Spaltenöffnung mit hundert Kullerit fanden.

Nun lebten sie ihren Marsch fort bis sie einem finnischen Grenzposten begegneten. Die Flüchtlinge waren von einem Nigelesenen mit Karlen und einem Kompass versehen worden. Wie sie erzählten, waren sie lange Zeit als Holzfaller verwendet worden. Neuerdings mußten sie Baroden für die Unterbringung landlicher Zwangsarbeiter bauen. Nach ihrer Mitteilung befinden sich viele ehemalige Offiziere in dem Gefangenenlager, aus dem sie entkommen sind.

### Mumiengräber in Peru

Der amerikanische Forscher Dr. Donald Dixon von dem Naturgeschichtlichen Museum in New York hat in Peru Mumiengräber mit Mumien entdeckt, die zweifellos von der vorgeschichtlichen Bevölkerung des Landes herrühren. Der Friedhof mit vielen Tausenden von Mumien befindet sich in einem abgelegenen Teile des Landes. Der amerikanische Forscher erreichte ihn, indem er auf dem Rücken eines Maultieres über die Korallenriffe in ein völlig unbekanntes Gebiet vordrang. Als er die Umrisse der Gräber auf ragendem Felsstein zum ersten Male erblickte, glaubte er die Häuser eines unbekanntes Stammes von Felsbewohnern vor sich zu haben. Erst bei näherem Zusehen erkannte er, daß es sich um Grabstätten handelte, in denen viele toter Mumien, in Leinwandstücke eingehüllt, ruhten. Infolge der trockenen Witterung, die ständig in diesem Teile herrscht, sind die Leiber noch sehr gut erhalten.

Die Gräber ruhen auf Stufen, die in die Felsfalten eingelassen sind. Jede einzelne Abteilung des riesigen Friedhofs enthält 100 bis 150 Leiber, die 6 bis 8 Meter in jedem Grabe befinden sich drei bis zehn Mumien. In einigen Fällen waren die Köpfe der Mumien zerlegt, wahrscheinlich durch Raubvögel. Die Gräber sind zum großen Teil dem Zerfall nahe. Es war deshalb nur möglich, die Leichen zu beschaffen, die unmittelbar erreichbar waren. Während der vier Wochen, die sich Dr. Dixon in dem Tale aufhielt, konnten auch die Mumien nicht näher untersucht werden, da die eingeschickten Begleiter des Forschers sich aus Überflaute weigerten, die Mumien zu berühren. Die nähere Erkundung des Friedhofes muß deshalb einer späteren Expedition vorbehalten bleiben.

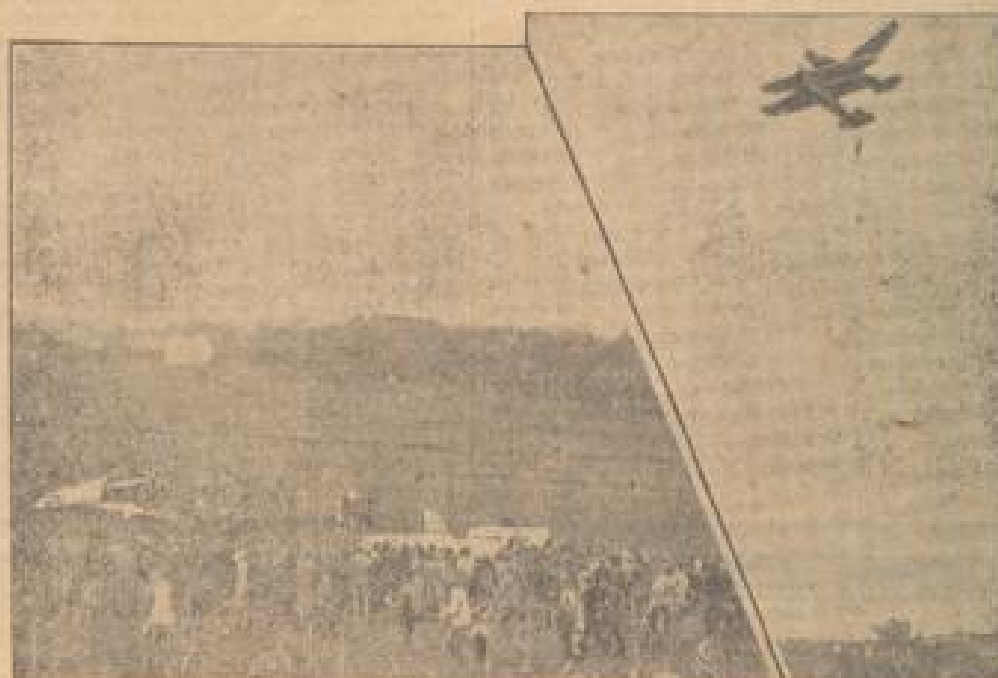
### Die Hindenburg-Parade bei Röhmbild



Oben: Vorbeimarsch der Truppen vor Reichspräsident von Hindenburg in Röhmbild. Unten: Leichte Artillerie im Galopp

Mit einer großen Parade in Röhmbild (Saarland) vor dem Reichspräsidenten, der 1907 zum Kaiser ernannt wurde, war eine Parade am Sonntag abend stattfand. Die leichtere Artillerie der Reichsarmee ist im Bild.

### Der Flugzeugabsturz auf dem Flugplatz Stuttgart-Vöblingen



4 Tote, darunter der bekannte Luftkünstler Fritz Schindler, forderte das Unglück. Oben: Die Trümmer der beiden Flugzeuge. Unten: Der Augenblick der Katastrophe über dem Flugplatz Vöblingen; Die beiden Flugzeuge haben zusammen.

### Ein gigantischer Trümmerhaufen, aber nur ein Verletzter



Die Räumungsarbeiten nach der Jugenlektion bei Jubez (U.S.A.)

Die Räumungsarbeiten eines Verkehrsunfalls ereignete in der Nähe der nordamerikanischen Stadt Jubez in Staat Washington. Trümmer der Konstruktion und die roten Wagen (als völlig zertrümmert) wurden, wurde nur ein einziger Verletzter gemeldet.



